ein Licht wirft auf die kirchenpolitische Situation in den Jahren 1848–1866. – Vom «Allgäuer Bauernkrieg von 1525» schließlich berichtet Wolfgang Petz; seine Ausführungen bezeichnet er wohl zu bescheiden als «Bemerkungen zum gegenwärtigen Forschungsstand».

Johannes Wallstein

HANS FREI und STEFAN VOGEL: **Lebendiges Schwaben.** Vom Ries zum Allgäu, Brigg Verlag Augsburg 1980. 180 Seiten, 200 Farbbilder. Leinen DM 49,80

Für den, der im Textautor Hans Frei nicht gleich den Heimatpfleger des bayerischen Regierungsbezirks Schwaben erkennt, macht es der Untertitel deutlich: nur das weißblaue Schwaben ist gemeint. Aber dieses bayerische Schwaben muß man nun schon beneiden ob solcher anschaulicher landeskundlicher Gesamtdarstellung! Hier werden nicht nur die Anforderungen und Ansprüche an einen repräsentativen Bildband erfüllt: Auswahl und Zusammenordnung der Bildmotive entsprechen der im Text gebotenen Informationsdichte, die auch in den knapp, aber treffend hinweisenden Bildlegenden vorherrscht. In acht «Studiengängen» wird der Bezirk dem Interessierten aufgeschlossen: *Das Bild der Landschaft* (vom Jura und dem Ries über das Donautal, die Moränenlandschaft bis zu den Alpen) / *Prägende Kräfte der Geschichte* (von Alamannen und Römern über staufische Ministeriale bis zu den Bayern-Königen) / *Kunst in Kirchen und Klöstern* / *Städte mit Tradition und Zukunft* / *Wovon die Schwaben leben* (mit deutlichen Hinweisen auf die Anfänge und Vorformen heutiger Industrie- und Wirtschaftstätigkeit) / *Haus, Hof und Flur – Die ländliche Kulturlandschaft* / *Wie es in Schwaben der Brauch ist* (mit der nötigen Skepsis gegenüber allem Folklorismus) und *Hier läßt sich's leben* (mit Hinweisen auf Erholungs- und Freizeitwerte). Ein Ortsregister und Literaturhinweise ergänzen die Darstellung. – Ob eine Übersichtskarte (etwa auf dem Vorsatz) oder gar deren einige (Landschaft, Geologie, politische Gliederung um 1800, Raumordnungskarte mit Hinweisen auf zentrale Orte und Verkehrswege) notwendige Ergänzung oder nur üppige Bereicherung geboten hätten –, das mag sich je nach Benützer so oder so beantworten.

Maria Heitland

Verschiedenes

WERNER MARSCHALL: **Geschichte des Bistums Breslau.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1980. 230 Seiten, 73 Abbildungen. Leinen DM 38,–

«Überblick» und «Hauptthema» einer fast 1000jährigen Bistumsgeschichte» wollte der Verfasser – geboren 1927 in Oppeln, seit 1976 Professor für Kirchengeschichte an der Universität Freiburg – einem breiten Publikum und vor allem den Priestern und interessierten katholischen Gläubigen aus dem Erzbistum Breslau mit diesem Buch in die Hand geben. Mit dieser Zielgruppenbestimmung ergab sich – neben der äußerst ungünstigen Quellenlage – eine weitere Schwierigkeit: Die Daten, Fakten und Zusammenhänge der Geschichte mußten nicht nur so präzise und verlässlich

wie möglich, sondern auch zugänglich für ein breites Publikum dargeboten werden. Diesem Anspruch wird der Autor vor allem dadurch gerecht, daß er Geschichte sozusagen erzählt, dem Ablauf der Jahre und der Abfolge der Personen nach. Analyse und Interpretation treten daneben zurück. Wohl klingen immer wieder einmal – zum Beispiel im Umkreis von Reformation, Aufklärung, Säkularisation, Mischehenstreit, Kulturkampf, Weimarer Republik – Wertungen an, die der Leserschaft, wie der Autor sie vor allem ansprechen möchte, ganz selbstverständlich sein mögen; der nicht betroffene, aber interessierte Leser würde da gerne differenziertere und weniger parteiliche Abwägungen lesen. Denn es ist auch für den nicht-katholischen Nicht-Schlesier nicht unwichtig, sich mit diesem Teil europäischer Geschichte auseinanderzusetzen; durch solche gelegentlichen Irritationen sollte er sich jedoch nicht abhalten lassen. – (Wer eine kritische Auseinandersetzung mit dem nicht unumstrittenen Verhalten des Breslauer Kardinals Adolf Bertram zwischen 1933 und 1945 erwartet hat, der möge bedenken, daß diese eher in einer Geschichte des gesamten deutschen Episkopats in jener Zeit stattfinden müßte als in einer Geschichte des Bistums Breslau.) Den eigentlichen Adressaten – *Menschen, die ihre alte Heimatdiözese bewußt erfahren und mitgestaltet haben* – hat der Autor jedenfalls wesentliche Fakten und Zusammenhänge der verlorenen Heimat auf eindringliche Weise dargestellt.

Maria Heitland

KARL BOHNENBERGER (Hg): **Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg.** Glaube – Brauchtum – Heilkunde. (Landesstelle für Volkskunde Stuttgart/Württ. Landesmuseum Stuttgart: Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg, Band 5). Müller & Gräff Stuttgart 1980 (3. Auflage). 331 Seiten, 8 Farbtafeln, 62 Karten. Leinen DM 40,–

Das zuletzt 1963 erschienene Werk hat sich – wie die anhaltende Nachfrage erweist – *als ein Quellenwerk für das volkstümliche Leben in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts* erwiesen. Neu an dieser Ausgabe der ursprünglich in den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde erschienenen Aufsätze sind die Illustrationen – Farbtafeln aus der Reihe «Ländliche Gebräuche in Württemberg», die nach Johann Baptist Pflug lithografiert worden sind – sowie Karten der 62 einstigen württembergischen Oberämter. Zwar wurden diese für die Reproduktion verkleinert, so daß der jeweils angegebene Maßstab nicht mehr stimmt, aber sie erlauben doch – besonders dann, wenn man sie zusammen mit dem für diese Ausgabe völlig neu erarbeiteten Ortsverzeichnis benützt – eine genaue räumliche Orientierung und Einordnung dessen, was hier mitgeteilt wird. *Aus Glauben und Sage / Festgebräuche / Sitte und Brauch in der Landwirtschaft / . . . bei Geburt, Taufe und in der Kindheit / Hochzeitsgebräuche / . . . bei Tod und Begräbnis / Volksheilkunde* – dies sind die Themenbereiche, von denen die Rede ist.

Schon allein die Aufzählung dieser Hauptüberschriften macht erkennbar, wie umfassend die volkstümlichen Lebensumkreise erfaßt sind. Die Vermutung trägt nicht, daß

aus einer solchen Schilderung der Bräuche bei bestimmten Anlässen Rückschlüsse gezogen werden können auf Bedingungen und Formen des Zusammenlebens in Familie, Jahrgang, Gemeinde. Aber auch der zu ihrer Zeit erkennbaren Veränderungen sind sich die Autoren (K. Bohnenberger, R. Kapff, A. Eberhardt und H. Höhn) durchaus bewußt; sie lassen die Ursachen, Bedingungen und Akzente dieser Veränderung nicht außer Betracht – ebenso wenig wie etwa die in Besitz oder Bildung (oder in beidem) begründeten Unterschiede der Verhaltensweisen in verschiedenen Landesteilen (Anerben- oder Realteilungsgebiete!) oder in verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Schichten.

Johannes Wallstein

CHARLOTTE ANGELETTI: **Geformtes Wachs.** Kerzen, Votive, Wachsfiguren. Aufnahmen von HELGA SCHMIDT-GLASSNER. Verlag Georg D. W. Callwey München 1980. 185 Seiten, 300 einfarbige, 20 vierfarbige Abbildungen. Linson DM 79,-

Titel und Untertitel sagen wenig über die Vielfalt, die einem hier begegnet. Das reicht von mittelalterlichen Siegeln und Schreibtafeln bis zu eher modischen Zierkerzen, von Cellini bis zum Panoptikum, von Krippenfiguren bis zu anatomischen Modellen. Die zahlreichen Fotos vermitteln eine lebendige Anschauung von dieser in Wachs geformten Vielfalt. Der einleitende Text führt über diese Anschauung weit hinaus, indem er nicht nur die Zusammenhänge der Geschichte von Kunst und Volkskunst und – nicht zuletzt – der Volksfrömmigkeit deutlich macht, sondern auch die Techniken und die Geschichte der Wachs bildneri von den antiken Anfängen an ausführlich darstellt. Dazu gehört die Schilderung der «Zeidlerei im Nürnberger Reichswald» so sehr wie der «Blick in einen Münchner Wachszieherladen» unserer Tage. Man erkennt, daß manch modischer Schnickschnack fast so etwas wie Fortführung uralter Traditionen ist – nur daß der Zusammenhang mit diesen Traditionen (und damit oft auch die stilistisch-ästhetische Sicherheit und Qualität) irgendwann verlorengegangen ist.

Maria Heitland

SIEGFRIED BLUTH: **Was Schwaben so alles können.** Das schwäbische Buch der Rekorde. J. E. Steinkopf Verlag Stuttgart 1980. 128 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 12,60

Seit Radio nicht mehr nur zum Zuhören, sondern auch zum Anfassen sein soll, fällt den Rundfunkleuten immer wieder Wunderliches ein, um ihr Publikum zu Mitmachreaktionen zu motivieren. Manchmal ist das ganz spaßig. So riefen z. B. die Leute von der Landesredaktion des Süddeutschen Rundfunks dazu auf, «schwäbische» Rekorde aufzustellen und zusammenzutragen. Hier ist das Ergebnis. Gleich zweimal erscheint der Stammesname im Titel: Was wir Schwaben doch für Kerle sind! Ja, Kerle; denn Frauen sind selten vertreten in dieser Sammlung. (Was ausnahmsweise nicht unbedingt negativ gedeutet werden muß.)

Besonders originell: Ein «Rekordverzeichnis» am Schluß

führt die Disziplinen noch mal genau in der gleichen alphabetischen Reihenfolge auf, in der sie auf den Seiten vorher abgedruckt werden!

Maria Heitland

MICHEL R. BUCK: **Medizinischer Volksglauben und Volksaberglauben aus Schwaben.** Eine kulturgeschichtliche Skizze. Faksimiledruck nach dem Original von 1865. Ulrich Riedlingen 1980. 72 Seiten, Leinen DM 12,80

MICHEL R. BUCK: **Auf dem Bussen.** Faksimiledruck nach dem Original von 1886. Ulrich Riedlingen 1980. 51 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, Leinen

Michel Buck (1832–1888) war nicht nur Mundartdichter (den entdecken manche zur Zeit mit großem Erstaunen, als ob er verschollen gewesen wäre), sondern vor allem Arzt, zuletzt Oberamtsarzt in Ehingen an der Donau. Und nicht zuletzt war er auch noch ein nicht unbedeutender volks- und landeskundlicher Forscher und Autor: Schon in verhältnismäßig jungen Jahren sammelte er Sprüche und Redensarten seiner oberschwäbischen Landsleute; mit zusammen Anton Birlinger arbeitete er an der Sammlung »Volkstümliches aus Schwaben«, in Zeitschriften trifft man hier und dort auf landes- und volkskundliche Aufsätze von ihm.

Zwei schmale Bändchen, die unlängst bei Ulrich in Riedlingen erschienen sind, machen jetzt zwei dieser Arbeiten Michel Bucks wieder zugänglich. Da ist zum einen die zuerst 1865 in Ravensburg erschienene *kulturgeschichtliche Skizze* «Medizinischer Volksglauben und Volksaberglauben aus Schwaben» und zum anderen die als *Kulturgeschichtliche Rundschau*. «Auf dem Bussen», die 1886 in den «Württembergischen Neujahrsblättern» erschienenen ist. In beiden Fällen handelt es sich um Reprints, um fotomechanische Nachdrucke, die also mehr oder weniger deutlich den Ton der Zeit auch im Druckbild mitschwingen lassen. Im zweiten Falle – «Auf dem Bussen» also – hat sich der Verlag freundlicherweise entschlossen dem eigentlichen Nachdruck eine kleine Einleitung voranzustellen – mit einem Gedicht, mit Hinweisen auf Ertingen, mit einigen Fotos, die an die Zeit des Autors heran und in den Umkreis seines Lebens führen.

Der Text gibt ein genaues Bild seiner Zeit und der unmittelbaren Vergangenheit, die damals noch durch direkte Überlieferung vergegenwärtigt werden konnte. Und nicht etwa trotz, sondern gerade wegen des gelegentlich sehr poetischen Tons kann dieses Bändchen auch heute dem gutwilligen Leser noch diejenigen Dienste leisten, zu denen Buck es damals bestimmt hat: *Von der Zinne dieses Turmes aus möchte ich dir, lieber Freund, der du dein Heim am rebengesegneten Neckarstrande weißt, diese meine Heimat, das Oberland, zeigen . . .*

Dagegen gibt sich Buck in der Abhandlung über «Medizinischen Volksglauben und Volksaberglauben» nun gar nicht poetisch, sondern als aufgeklärter Naturwissenschaftler, der sich für volkskundliche Zusammenhänge interessiert.

Zuerst werden «die Leute» selber beschrieben nach Lebensart und -umständen. Dann folgen die volkstümlichen Bezeichnungen der Körperteile und ihrer Krankheiten,